

Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



im Herbst 2022

Liebe Freunde!

„Ich habe für den Sozialdienst von Februar bis Juli 2022 nach denselben Grundsätzen wie in den vorherigen Monaten gehandelt:

- *bedürftigen Schülern und solchen, die indirekt vom Vordringen der Terroristen bedroht sind, in der Zeit ihres Examens helfen*

- *bedürftige Menschen, vor allem Behinderte unterstützen, die sich nicht selbst versorgen können*

Es hat nicht jeder die Menge (an Nahrungsmitteln) und Bargeld erhalten können wie beim letzten Mal, denn die Anzahl und die Bedürfnisse nehmen immer mehr zu. Aber ich habe mein Bestes getan, damit jeder Mensch, von dessen Not ich erfuhr, für einige Zeit etwas zu essen habe ...

Unter den Schülern, die das Examen zum mittleren Schulabschluss bestanden haben, sind viele, die Schulgeld und/oder Unterstützung des Sozialdienstes erhielten. Viele Eltern sind gekommen, um sich zu bedanken. Ich möchte ebenso im Namen aller Schüler und der Bedürftigen meinen Dank ausdrücken. Allen, die in Deutschland und trotz des Krieges in Europa an diejenigen denken, die unter den Konsequenzen des Terrors leiden müssen oder von Natur aus beeinträchtigt sind, sage ich MERCI. Möge Gott jeden Einzelnen von ihnen segnen, uns noch enger miteinander verbinden und unsere Länder segnen. Gott, der große Beschützer, sei mit all den Schülern, die trotz der Terrorattacken zu ihren Eltern unterwegs sind, dass sie gesund und heil zurückkommen. “

(José Zoungrana vom Service social des CPET in Koudougou, aus dem Begleitschreiben zur Abrechnung)

Noch wissen wir nicht, ob sich der Wunsch unseres Mitarbeiters erfüllt hat: Zum Beginn des neuen Schuljahres in Burkina Faso füllen sich die Klassenräume nur langsam und die Verwaltungsarbeit nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. Aber dank so vieler großzügigen Spenden, die wir erhalten haben für den Besuch des Kindergartens, der Grundschule, des protestantischen technischen Collège (CPET) und für bedürftige Familien, deren Kinder an anderen Orten eine Schule besuchen, können wir vom Spendenkonto der Burkina-Hilfe etwa **150 jungen Menschen** den Besuch einer Bildungseinrichtung ermöglichen. Das bedeutet viel!

Nach Angaben der UNESCO werden im Schuljahr 2022/23 weltweit 244 Millionen Kinder keine Schule besuchen, die meisten (98 Millionen) in Afrika südlich der Sahara. Die Generaldirektorin der UNESCO Audrey Azoulay kommentierte diesen Befund nach einem Bericht der Internet-Plattform „Iefaso.net“ mit den Worten:

„Niemand kann diese Situation akzeptieren. Bildung ist ein Recht und wir müssen alles tun, um sicherzustellen, dass dieses Recht für jedes Kind respektiert wird.“

Bildung hat Konsequenzen, nachweisbar bei Mädchen und Frauen: Frauen mit einer Schulbildung wenden die Möglichkeiten der Familienplanung an und bringen weniger Kinder zur Welt als Analphabetinnen. Sie wehren sich gegen Zwangsheirat, auch ihrer Töchter, und Genitalverstümmelung. Daher ist für islamistische Terroristen jede Schule, besonders aber sind die von christlichen Kirchen gegründeten Mädchenschulen Ziele brutaler Attacken. Bis zum 30. April 2022 wurden in Burkina Faso 4.148 Schulen geschlossen, das betraf fast 600 000 Schüler und Lehrer.

In diesem „Krieg um Werte“ stehen Sie als Spender durch Ihren Einsatz für das Schulgeld auf Seiten der Kinder! DANKE!

ABER erfolgreicher Schulbesuch hat zwei Voraussetzungen: Die Kinder müssen satt und gesund sein.

Beides ist in Burkina Faso alles andere als selbstverständlich. Die protestantischen Gemeinden versuchen gerade in diesen Wochen vor der neuen Ernte, die aus Gründen der Sicherheit in weiten Teilen des Landes gar nicht durchgeführt werden kann, Familien in Not zu unterstützen. Und die Preise steigen! Das Einfachste, der in Westafrika überaus beliebte Maggi-Brühwürfel, hat sich im Preis verdoppelt: umgerechnet von 4 Eurocent auf 8 Eurocent. Das klingt lächerlich – und ist es vor Ort nicht, wenn eine Frau für eine achtköpfige Familie Suppe kochen will. Der Reis, den die Frauen, oft unterstützt von ihren Söhnen, nach der Verteilung durch unsere Mitarbeiter nach Hause schleppen, wird dann ungewürzt gegessen.

Glücklicherweise hat es in diesem Jahr in Burkina Faso ausreichend geregnet, so dass in den „sicheren“ Gebieten im Oktober Hirse geerntet werden kann. Aber Hirse allein führt zur Mangelernährung, unter der fast die Hälfte der Bevölkerung leidet. Die Aufnahmefähigkeit der Kinder in der Schule wird dadurch beeinträchtigt.

Genauso dramatisch steht es um die Gesundheit der Mütter. Wir kennen es glücklicherweise fast nur noch aus den Märchen: dass Kinder als Waisen herumgestoßen werden, weil die Mutter zu früh starb. Auch wenn die Großfamilie die Versorgung übernimmt, weil es gar keine andere Möglichkeit gibt, werden sie – nicht nur in polygamen Familien – benachteiligt, und es sind sehr oft die Großmütter, die Kleinkinder versorgen.

Eine besondere „Geißel“ der Frauen ist die durch Geburtshindernisse (dazu zählt auch die noch immer verbreitete genitale Verstümmelung der Mädchen!) bedingte Bildung von Fisteln, die Inkontinenz bewirken. Kadi Sawadogo ist eine von ihnen, sie hat ihre Geschichte erzählt und eine Mitarbeiterin des Krankenhauses „Schiphra“ hat sie aufgeschrieben:

„Wie alle Mädchen meines Alters wurde ich mit einem Freund meiner Eltern verheiratet, als ich 18 Jahre alt war. In dieser erzwungenen Ehe fügte ich mich und erfüllte alle Anforderungen, um meinen Mann zufrieden zu stellen und meinen Eltern zu gehorchen.

Meine erste Schwangerschaft zeigte sich ein Jahr nach meiner Hochzeit, und alles ist gut gegangen, denn ich habe einen Jungen zur Welt gebracht. Dann, als mein Junge ein Jahr alt war, wurde ich wieder schwanger, ohne zu ahnen, was mich erwartete. Nach neun Monaten ohne größere Schwierigkeiten kündigten sich eines Morgens die Wehen an, aber bis zur Nacht habe ich nicht erlebt, dass das Baby zur Welt kam. Das war der Anfang eines unglaublichen Leidens. Am Ende von drei Tagen, als man mich am Rande des Grabes sah, hat man mich zum Kaiserschnitt in eine Klinik gebracht. Die Operation ist böse ausgefallen, denn ich habe mein Baby verloren und die Narben der lang andauernden Wehen heilten nicht. So fand ich mich wieder mit den Folgen einer Fistel im Unterleib.

Ich hatte vorher nie etwas davon gehört, doch war ich jetzt tief verbittert. Niemand in meiner Umgebung wollte mir erklären, was der Grund für diese Krankheit war und wie man sie eventuell behandeln könnte. Ich war noch mehr schockiert, als mein Mann das gemeinsame Haus verließ und sich auf eine Plantage in der Elfenbeinküste absetzte. Ohne Mittel, ohne Unterstützung bin ich zu meiner Familie zurückgekehrt, wo ich isoliert in einer kleinen Hütte lebte ohne meinen Sohn, den mir die Eltern meines Mannes entrissen hatten. Ich lebte dort, ohne wirklich Kontakt zu haben zu den Familienmitgliedern: Ich durfte mich weder in den Kreis der anderen setzen noch mit ihnen essen, noch weniger mich mit ihnen über etwas unterhalten. Einen Hoffnungsschimmer sah ich, als einer meiner großen Brüder aus Ouagadougou zurückkam und mir ankündigte, dass mein Leiden durch eine Operation behandelt werden könne. Er hat mich in Kontakt gebracht mit dem Krankenhaus Schiphra ... Dass ich für die Aufnahme nicht zu bezahlen brauchte, war ein Trost. Ich warte sehnsüchtig auf den Tag der Operation, denn ich hoffe, dass sie meinem Leiden ein Ende setzen wird ...“

In „Schiphra“ werden betroffene Frauen auf Kosten einer UN-Initiative (UNFPA) von einer afrikanischen Gynäkologin operiert. Diese Operationen verändern ihr Leben grundlegend, geben neue Hoffnung, neuen Mut, lösen aber nicht das Problem, wie die Frauen ihr Leben selbst gestalten können. Darum hat „Schiphra“ ein Projekt ins Leben gerufen, das ihnen nach der Operation während eines dreimonatigen Aufenthalts Kompetenzen vermittelt: Seife Herstellen, Nähen auf einer einfachen Nähmaschine, Weben u.a., um sie so zur „Selbsthilfe“ zu ermächtigen.

Leider gibt es noch keine entsprechende Initiative, die sich mit den sich häufenden Brustkrebskrankungen bei Frauen befasst. Im Gegenteil: Das einzige Bestrahlungsgerät des Landes ist nicht mehr betriebsbereit. Wo Chemotherapie, Operation und Tabletten nicht helfen und es dann in den Apotheken auch keine schmerzstillenden Mittel mehr gibt, sind betroffene Frauen einem furchtbaren Schicksal ausgeliefert. Unsere Mitarbeiterinnen im Sozialdienst in „Schiphra“ versuchen, das zu verhindern.

So kommen wir an Grenzen, aber immer wieder erleben wir auch Heilung, Dankbarkeit und Freude – eine Erfahrung, die wir gern mit Ihnen teilen möchten. Mitten in der Unsicherheit und den Ängsten dieser Tage, die uns im Großen und im Kleinen bedrücken, wünschen wir Ihnen etwas von dem Gottvertrauen und der Hoffnung, aus der unsere Partner und Freunde in Burkina Faso Kraft schöpfen. Mit Ihren Spenden machen Sie deutlich, dass es auch für die Ärmsten Grund dazu gibt.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen

Ursula Kuhl u. Hannes-J. Kuhl

Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE89 1005 0000 4955 1927 21, BIC: BELADEBEXX (Landesbank Berlin)

Bitte immer als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!